

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Postämter viertel, M. 1,20, monatlich 40 Pf., durch die Post bezogen bezugl. und 14 Pf. monatlich. Bei Abholung v. d. Exped. M. 1,00. — Bezug 26 Pf. Einzelnummer 10 Pf. — 4 Wochen 3,50 M. wochentlich, zudem — für ununterbrochene Lieferungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Formel 100, Geschäftsstelle Cönnrichstr. 7.

Kreisblatt

Einzelnenpreis für die 8spaltige Anzeigenspalte ober deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen 10 Pf. Anzeigenspalte und sonstige betr. 30 Pf. Die Qualität für die laufende Expedition (einstündliche Ausgabe) monatlich wird von Bestellern auf ihrem Einsehen in Zahlung genommen. Sonstige Ausgaben sind zu besonderen Abreden berechnen. — Verlagspreis 40 Pf. — Abdruck und Postzuschlag extra.

Beitung für Stadt u.

mit „Illustriertem



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 301

Donnerstag, den 24. Dezember 1914.

154. Jahrgang.

Tageschronik.

Ghurghill wird erneut von englischen Mätkern geraubt.
In Serkopol wurden nach der deutschen Besetzung 5 englische beschädigte Torpedoboote eingeschleppt.

König Albert von Belgien weist in Paris.
Der Zar ist in Moskau eingetroffen.
Seltige deutsche Anarische erfolgen zwischen Sochaczow und Stiernewice.
Über Warschau warfen deutsche Flugzeuge 80 Bomben.

Japan führt keine Truppen nach Europa zu senden.

In Sieburg wurde in einer Kofenladung eine englische Bombe gefunden.

Ein österreichisches Unterseeboot torpedierte ein französisches Kriegsschiff. Ein französisches Unterseeboot wurde vernichtet.

Der Reichsbankdiskont ist heute um 1% ermäßigt worden.

Zweierlei Weihnachten.

Ein anderes Gesicht wird diese Weihnachten 1914 für uns tragen, ein anderes Gesicht, als alle Weihnachten, die die Jüngeren unter uns erleben. Vielleicht war Weihnachten sonst für einen, dem Müß und Werktagsarbeit keine Feierstunde hießen, der Tag der inneren Einkehr, der Tag des Rückgangs für das ganze Jahr. Aber am dritten der Tag der Freude des Beschenktwerdens, dem dritten der Tag der Seligkeit des Schenkens. Heute steigt eine andere Weihnachtsfeier für uns empor: nicht werden wir uns an der aufstrebenden Freude auf den Gesichtern der Beschenkten frohen Lohn für Opfer und Anstrengung holen, denn nur einen Tisch gibt es heute für uns, auf den wir unsere Gaben legen, und der ist draußen, in einem Land voll Kälte und Frost. Und vielleicht wird gerade zu der Stunde, da bei uns die Weihnachtsfriedensglocken läuten, ein Gatte, ein Sohn, ein Freund den letzten Gedanken an uns zu Ende denken. Keine andere Weihnacht, als eine der Sehnsucht und der heißesten Wünsche für die Draußen, die unser Land vom Feinde rein halten, wird über einem von uns sein.

Doch auch andere Weihnachten müssen gefeiert werden: Die Weihnacht unserer Kinder! Und wie uns auch sonst diese Werdenden die beste Verheißung für eine starke Zukunft bedeuten, so wird ihre Feier uns zeigen, was für andere Weihnachten für uns hinter diesen schweren Tagen liegen. Sie haben schon erfährt, was dieser Krieg einmal bedeuten wird: der Schmerz von der Kraft unseres Zeitalters, der Mythos von den neuen Helden, deren Namen glanzvoll die Namen der Gewesenen überstrahlt. Was ist ihnen heute Alexander, Napoleon, Bismarck, Wolke? — Hindenburg, Lud, Spee sind Namen, die ihnen Heldenentum bedeuten. Ihnen ist schon unerblich, was uns noch fürchtbar gegenwärtig ist und verworren scheint, und aus ihrem Munde spricht schon die Geschichte, die ein unbeschreibliches Gesicht über Menschentum hält. Laßt uns am Glauben unserer Kinder Kraft schöpfen und Hoffnung auf eine hellere Zukunft.

Don den Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen

Die Lage an der Westfront

hat sich für uns durch die fast ausnahmslos unter großen Verlusten der Gegner geführten Angriffe an zahlreichen Punkten der westlichen Schlachtfelder durchsichtlich eher gebessert, keinesfalls verschlechtert. Trotz aller Mühe wenigstens hier und da Fortschritte zu erzielen, die dann der Deputiertenkammer in Paris schon garniert als appetitregendes Schaugesicht feriert werden sollten, hat Zoffere bislang nichts als Mißerfolge erzielt, die nur durch faulthide Lügen in Erfolge „umzuwandeln“ sind. Kreisch-

Weihnachtswunsch.



Stille Nacht, heilige Nacht!
In Feindes Land auf fernem Wacht
Einmal lüft ein deutscher Krieger,
Da er heimwärts wohl als Sieger,
Über ihm das Kreuz der Zeit,
Um ihn lauert noch und ferne
Wint und Tod, — stonender dröhnen,
Kämpfers Ruhe flagen tönen.

Weihnachtsfest, Friedensfest!
Durch der Wärme schwarz, Weiß
Nacht der Stürme, die Wellen innen,
Wald zerleht, vom Wind getragen,
Und Gedanken rücken tiefe
Schwermüde, wo nach deutscher Seite
Bei des Lichterbanms Zwängen
Seine Fäden sich vereinen.

Tannenbaum — deutscher Traum!
Friede hat heut keinen Raum
In der kampfbewährten Welt,
Wald von Raubgeheer durchzogen,
Ein Gebet nur heigt zum Himmel
Aus dem fernem Schlachtfeld:
Wie dabem vom fernen Wald
Friede sei uns bald bescher!

Kraftvoll Beden — Fried' in Ehren
Das allein wird sich begehren
Unter Welt voll wieder' Träne,
Darum, Herr und Gott, erneue
Deine Gnade, schen' uns Sten
In dem ankommenden Krieg,
Voh der Feinde Kraft erlösen,
Schnel' uns rechten Frieden! Amen. E. S.

werden die englischen Freunde nicht nachlassen, um namentlich an der spanischen Küste immer neue Angriffe zu veranlassen, sobald sich unsere Braven leider auf ein recht

unruhiges Weihnachtsfest

werden einrichten müssen. So man vermutet nach gewissen Anzeichen in unserer obersten Heeresleitung, daß gerade der Weihnachtsabend zu heftigen feindlichen Vorstößen ausreichen sei und scheint entsprechende Vorkehrungen getroffen zu haben.

Auch die Rechnung über diesen blutigen Christabend wird alsdann mit England i. B. zu begleichen sein.

Ein strategischer Zusammenhang, ein fester Plan, nach dem die feindliche Offensive geführt wird, ist bis jetzt nicht zu erkennen. Man scheint einen schwachen Punkt unserer Linien herauszufinden und sich dann auf diesen konzentrieren zu wollen. Durch diese Taktik werden unsere Chancen zweifellos nur beeinträchtigt.

Ein Schweizerisches Urteil über die Lage im Westen.

Bern, 22. Dez. Der „Bund“ vermutet in den Vorkämpfen der Verbündeten auf dem westlichen Kriegsschauplatz recht ernsthafte Verluste, in die deutsche Front einzubrechen und sie, wenn möglich, zu sprengen. Er nimmt an, daß diese Angriffsbewegungen noch keineswegs abgeschlagen sind, sondern sich auf der ganzen Front weiter entwickeln würden, bis vielleicht eine Stelle sichtbar wird, wo ein eigentlicher Durchbruch gedacht werden könnte. Strategisch genommen müßte dieser am ehesten am Nordflügel liegen, wo bisher schon die blutigsten Kämpfe tobten, doch würden bei einer so weit gespannten Front wohl auch schließlich verundbare Stellen ausfindig zu machen sein, um auch dort einzuhaken. Die allgemeine Lage im Westen sei jetzt hart gespannt. Jeder Tag könne aber raschen Gen bringen. Beide Parteien würden ihr Bestes hergeben; sie seien einander ebenbürtige Gegner.

Neue Kämpfe stehen bevor.

Wie dem „Berl. V.M.“ über Rotterdam aus Ostfrankreich gemeldet wird, werde der Kaiser Dünkirchen zwischen Ost und West auf Befehl der deutschen Militärbehörde von den Einwohnern geräumt. Die holländische Grenze könne niemand passieren, weil das Grenzgelände mit Scheiternern besetzt werde. Die Deutschen organisieren die frühere belgische Bürgerwehr aufs neue.

Ferner wird dem „Amsterdamer „Telegraaf““ aus Stuis gemeldet: Die ganze Nacht zum Montag donnersten in Flandern die Kanonen. Jetzt wird der Kampf auf der ganzen Linie fortgesetzt. Die Nacht vor der Besetzung von Zebrügge blieb durchaus ruhig, aber es wurden Signale mit Leuchtflugeln abgegeben, um die Strecke auszulindschaffen. Am Sonntag mittag flogen drei Aeroplane über das Küstengebiet. Am der Yler wird weiter gekämpft. Die Verbündeten haben allen gegenseitigen Berichten entgegen, Widdelferke immer noch nicht erreicht, sondern stehen, die Angriffe fortsetzend, noch mindestens 5 Kilometer davon entfernt. Es sind diese Woche noch schwere Gefechte in Flandern zu erwarten. Am Spionage zu verhindern, ist in den Städten das Betreten der Glodentürme verboten worden.

Deutsche Flieger über Dünkirchen.

Rotterdam, 22. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Am Mittwoch, den 16. Dezember, sind zwei deutsche Flieger über Dünkirchen geflogen. Sie hatten aber nichts Feindliches im Sinne. Der Flieger der einen Taube ließ einen beschwerten Brief niederfallen, in dem ein französischer General Auffklärung über den Tod seines Sohnes ersucht, der kurz vorher gefallen war. Die andere Taube brachte ebenfalls einen Brief, die Wolschaft eines französischen Fliegers, der von den Deutschen gefangen genommen worden war. Der Flieger hatte den Wunsch Fröhliche Weihnachten hinzugefügt.

Feindlicher Flieger über Straßburg.

Straßburg i. E., 22. Dez. Heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über unserer Stadt und ließ in der Nähe der Altkircher Mühlenwerke eine Bombe fallen, die einen leeren Schuppen und Fenster eines Getreidepeders beschädigte. Einige Sprengstücke fielen in den Sandelshafen. Verletzt wurde niemand. Der Flieger, der sich in 1400 bis 1700 Meter Höhe bewegte, wurde beschossen.

Furchtbare Verluste der Verbündeten.

Rotterdam, 22. Dez. Das holländische Pressebureau Hagas meldet über die Kämpfe an der Yserlinie weiter: Seit drei Tagen machten die Franzosen sehr große Anstrengungen, sich in den Besitz der Eisenbahnlinie Rouler-Menin zu setzen, um so auch die deutschen Stellungen der Linie Menin-Tourcoing-Noubzig-Elle einzubrüden. Trotz forcierter Heranzuführung großer Artilleriemassen (anscheinend haben sie 15-Zentimeter-Paukten in Stellung gebracht) ist der Vorstoß nicht gelungen. Die von Ypern her führende Amarschstraße wird weiterhin von der deutschen Artillerie bedeckt. Zwischen Polshandels, Beelaere und Ghelweel kam kürzlich eine neu eingetroffene Division französischer Marineinfanterie ins Feuer und erlitt enorme Verluste. Die Verluste der Verbündeten sind im übri-

gen in der letzten Zeit so groß gewesen, daß die Verbündeten entschlossen schienen, die Wagschale des Kampfes hauptsächlich durch die Gewinnung des artille- rischen numerischen Übergewichts zu beeinflus- sen.

Der Wert des besetzten französischen Gebietes.

Der Pariser „Temps“ meldet: Nach Berichten der Statistischen Gesellschaft hat das besetzte französi- sche Gebiet eine Bevölkerungszahl von 3 255 000, also 8,20 Prozent der gesamten französischen Bevölkerung. Der Wert der unbebauten besetzten Gebiete betrage ungefähr 4 Milliarden, der Wirtschaftsgüter 1,1 Milliarden, der Fabriken 1,5, der Geschäftshäuser 1,2, der Wohnhäuser 5,5, des Handels- und Industriematerials 1 Milliarde. Der Gesamtwert der besetzten Gebiete ist demnach auf unge- fähr 14,5 Milliarden zu veranschlagen, der Wert der Hy- pothekensumme der besetzten Gebiete auf ungefähr eine Milliarde.

Das bescheidene französische Parlament.

Aus Paris wird gemeldet: Millerand legte im Armeeausschuß der Kammer die Frage der Bewaff- nung, der Lebensmittelaufuhr und der Munition vor. Die Kammer erklärte einstimmig ihre Zu- riedenheit mit den getroffenen Maßnahmen und billi- gte die Gesetzesvorlagen bezüglich der Nationalvertei- digung. Der Budgetausschuß nahm die von der Regierung geordneten Ergänzungsarbeiten zum allgemeinen Budget an. Riviani kündigte dem Ministerrat im Ein- stimmung an, daß die Regierung am Dienstag in den Kammern eine Erklärung abgeben werde. Der Ministerrat stimmte einem Gesetzentwurf zu, daß die Na- turalisierung von Untertanen feindlicher Mächte in ge- wissen Fällen widerrufen werden kann, ebenso einem Ge- setzentwurf, daß mit Geldstrafe oder Gefängnis bejenige bestraft wird, der direkt oder durch einen Mittelsmann ir- gendwelche Geschäfte mit Untertanen einer feindlichen Macht abschließt.

Die französische Kammer hat bei ihrem Zusammentritt am Dienstag ein Budget für die ersten sechs Monate des Jahres 1916 vorgelegt erhalten, das 1705 Millionen Fr. verlangt. Davon sollen für Heereszwecke 1200 Millionen für die Flotte 430 Millionen und für die Zivilverwaltung 67 Millionen gefordert werden. Die Regierung hat die Absicht, keine neuen Steuern zu erheben und auch die neue Einkommensteuer, die am 1. Januar in Kraft treten sollte, vorläufig verjagt. Der ganze Betrag wird also auf dem Wege einer Anleihe aufgebracht werden müssen.

Der Belgierkönig in Paris.

Kopenhagen, 22. Dez. König Albert verließ dieser Tage in Paris, er wohnt im Hotel Dieu. Beim belgi- schen Flaggentage am Sonntag wurden 5 1/2 Millio- nen kleine Fahndienste verkauft. Der Erlös war für die bel- gischen Flüchtlinge in Frankreich bestimmt. Abends nahmen alle belgischen und französischen Minister an einer Zerstörer beim Präsidenten im Einverständnis.

Ein verlorener Preußens.

London, 22. Dez. Daily Chronicle veröffentlicht eine Unterredung des französischen Deputierten Louquet mit Lord George, in der der englische Schatzkanzler sagte, Eng- lands Ausgaben betragen für Heer und Flotte monatlich 45 Millionen Pfund Sterling. England habe jetzt über 2 Millionen Soldaten und Seelen unter den Waffen (!) Seit Anfang August habe man ohne Wehrpflicht etwa 1 1/2 Millionen Soldaten re- krutiert und man werde vielleicht auf 2 1/2 Millio- nen kommen. Vor dem Frühling würden eine halbe Million ausgezeichnet ausgebildete und sehr begehrte Soldaten das Expeditionskorps verstärkt haben.

Englischer Unwille über Churchill.

Berlin, 23. Dez. Nach Telegrammen der Deutschen Tageszeitung, aus London wird Churchill heftig wegen sei- nes Briefes an den Bürgermeister von Scarborough an- gegriffen, in dem er von deutschen Kindes- mörder spricht und sonst noch scharfe Worte gegen den Feind gebraucht. Morning Post und Globe meinen, Church- ill protestiere allzu oft. Er möge sich des alten englischen Wortes erinnern, daß Reden ein schlechtes Mundheilmit- tel sei. Auch sollte er den neutralen Mächten das Urteil überlassen. Es sei der englischen Nation unlieb, daß der höchste Leiter der mächtigen, wenn auch kum- men englischen Flotte mit Schimpfworten um sich werfe.

Scarboroughs Seehungrigkeit.

Amsterdam, 22. Dez. Die Nord-Ostern-Eisenbahn hat, wie die „Daily Mail“ aus Scarborough meldet, Sonderzüge von Leeds, York und vielen anderen Plätzen nach Scarborough laufen lassen, und Tausende von Neu- gierigen haben die Gelegenheit benutzt, um die Wir- kungen der deutschen Granat- und Giftbomben zu untersuchen. Verschiedene Zentner wurden davon verkauft. Der in Scarborough angerichtete Schaden wird laut „B. J.“ auf eine Million Wert geschätzt. Dem Geleiz nach haben die Betroffenen keinen Anspruch auf Schadenersatz. Die Riste der Toten und Verwundeten in den drei bombardierten Plätzen beläuft sich auf 682.

5 englische Torpedoboote bei Hartlepool beständig.

Wie der „Kotterdamse Courant“ aus guter Quelle erfährt, sind die Verluste der englischen Torpedoboot- eskadille weit schwerer, als die englische Admi- ralität zugeben werde. Dem Blatte zufolge wurden un- mittelbar nach der beendeten Beschießung der deutschen Kriegsschiffe auf die Rüste in den Marinedocks zu Hartle- pool fünf englische Torpedoboote in besetz- digem Zustande eingeschleppt.

Eine englische Friedensmaßnahme.

Amsterdam, 21. Dez. Reuters meldet aus London: Der Erzbischof von York drückte bei der Beerdigung

der durch die Beschießung der englischen Rüste Umgekome- nen:

„Der Tod dieser Menschen wird im ganzen Lande den Wunsch bestärken, daß England und die Bundesgenossen dem Krieg ein leuchtendes Ende bereiten, damit die Welt die Wohltaten des Friedens genießen kann.“

Ein Sohn des Bismarcks von Indien gefangen.

Delhi, 22. Dez. Der Bismarck Lord Hardinge hat die Mitteilung erhalten, daß sein Sohn, der Leutnant im 15. Infanterie-Regiment war, seinen Wunden er- legen sei.

Im Burenaufland.

Rotterdam, 22. Dez. Vor dem Kriegsgericht hat der zum Tode verurteilte indonesische Aufständische Jo- seph Johannes Bourie erklärt, daß kein Engländer anders fühlen könne als er. Als Holländer unter einer fremden Regierung fühlte und betrachtete er es als eine größere Ehre, vor einem Kriegsgericht als Ge- fangener, denn als Offizier bei der englischen Armee zu stehen. Er glaube, daß noch genügend Leute im Feld seien, um Südafrika zu retten.

Aus dem Osten

Das unerwartet blutige Ringen

in Polen und Galizien dauert noch immer an. Auf verhält- nismäßig kleine Kampfergebnisse zusammengefaßt, wech- selt sich die Waffen zwischen hartnäckig gegen die ebenso hartnäckig fortsetzenden Umzingelungsversuche der Verbündeten.

Am Buzara- und Rawa-Abchnitt erkämpften sich unsere braven Truppen Schritt für Schritt Boden und haben die Flußübergänge bereits an verschiedenen Stellen erstritten.

Die Schlacht in Polen steht günstig.

Genf, 22. Dez. Nach hierher gelangten Meldungen nimmt die Schlacht in Polen auf der Weichselfront mit überaus großer Festigkeit ihren Fortgang. Die Lage der Deutschen, deren bedeutende Streitkräfte mit der größten Lebensverachtung vorgehen, sei bis jetzt günstig.

„Auf dem Wege nach Warschau.“

Unter der Überschrift: „Auf dem Wege nach Warschau“ heißt es in einem Mailänder Bericht der Post. Ztg.: Der Secolo erzählt aus Petersburg: Die Schlacht am linken Weichselufer, an der Buzara und Rawa wüthet besonders zwischen Sochatschew und Sierniewice, wo die Deutschen sehr stark sind. Die Zerstörung in den von den Russen und darauf von den Deutschen okkupierten Teilen Polens ist unbeschreiblich. Es fehlt an Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung, und viele sterben tatsächlich den Hun- gertod.

Der österreichische Generalstab

berichtet: Wien, 22. Dez. Amstich wird verlautbart: 22. Dez. mittags. In den Karpaten wird nahe südlich des Gebirgsstammes im Gebiete der Flüsse Ragg-Ab, La- torca und Ung gekämpft.

In Galizien gingen die Russen gestern wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchdringen zu können; namentlich am untern Dunajec hatten sie schwere Ver- luste. An der Rida- und im Raume südlich Tomaszow entwickelten sich kleinere Gefechte. Die Kämpfe im Vor- feld von Przemyśl dauern fort.

Ein wahrhaft pythischer Spruch

wird vom russischen Generalstab erlassen.

Amsterdam, 22. Dez. Der Generalstab in Peters- burg macht folgendes bekannt: „Angesichts der unrich- tigen Mitteilungen, die in den letzten Tagen über den Zustand unserer Armeen und ihre strategische Stellung in Deutschland und Frankreich in weiten Kreisen verbreitet werden, glaubt der Generalstab das rus- sische Volk warnen zu müssen vor der Einseitigkeit und Unrichtigkeit aller Mitteilungen, welche durch die feindliche Presse über die Russenheere veröffentlicht werden. Daß die russischen Heere ihre Stellungen auf ei- ner kleineren Front gewahrt haben, ist das Er- gebnis gründlicher Beratungen der militärischen Autori- täten. Die Stellungnahme auf einer kleineren Front fin- det ihre natürliche Ursache in der Konzentrierung sehr starker feindlicher Streitkräfte gegen uns und verschafft uns außerdem noch andere Vorteile, worüber aus strategischen Rücksichten nicht ge- sprochen werden kann.“

Der Zar wieder in Moskau.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Familie des Zaren wieder dort eingetroffen.

Verweirte Stimmung in Petersburg.

Aus Budapest wird berichtet: „Elti Ujias“ meldet aus Bukarest: Bezeichnend für die verweirte Stimmung in Petersburg sind die Nachrich- ten, die von dort in Bukarest eintreffen. Danach wurde vor einigen Tagen das Organ des Dumaabgeordneten Miljutow wieder einmal beschlagnahmt, angeblich weil das Blatt über die Einstellungen der russischen Truppen im Kaukasus Mitteilungen veröffentlicht hat. In Wahr- heit aber handelt es sich um einen Artikel des Führers der Kadettenpartei Miljutow, in dem ausge- führt wird, daß die jetzige Lage Auflands sehr große Ähnlichkeit mit dem russisch-japanischen Kriege habe. Jetzt wie damals, sagt Miljutow, will man das Volk mit verlogenen Siegesnachrichten täu- schen. In Wirklichkeit erlebte die russische Armee solch ungeheuer gewaltige Niederlagen, daß an einen Sieg kein Mensch mehr glauben kann. Miljutow berührt auch die Balkanfrage und behauptet, daß die russische Politik in jeder Hinsicht Panzerotz ge- macht habe. Endlich fordert er die sofortige Bestrei- gung Finnlands von der Gewaltthätigkeit des rus- sischen Statthalters, sowie die Freilassung der ver- hängten Dumaabgeordneten.

Flugzeugbomben in Warschau.

Berlin, 23. Dez. Über ein schweres Bombardement Warschaws durch deutsche Heeroplane be- richtet laut Post. Ztg. der Lodzer Kurier. Im zu- folge durchdrang am Sonnabend ein deutsches Flugzeug drei Stunden und zwar von 8-9 Uhr früh ununter- brochen den von der explodierenden Bombe die Luft. Mehrere Häusermauern stürzten ein. Von zwei deutschen Heeroplanen werden etwa 80 Bomben herabgeworfen. Das Warschauer Denkmal der polnischen Zarentreue in die Luft gesprengt.

Wien, 22. Dez. Der „Reichspost“ zufolge wurde das in Warschau errichtete Denkmal der polnischen Zarentreue in die Luft gesprengt. Man ver- mutet darin ein Werk der Revolutionäre.

Der türkische Feldzug.

Ein neuer türkischer Erfolg im Kaukasus.

Konstantinopel, 22. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front überrachten unsere Truppen die Russen durch einen Nacht- angriff auf deren Stellung bei El Agos und Urhi, 80 Ki- lometer östlich von Kizilirmak. Der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten.

Die türkische Armee auf dem Marische nach dem Suezkanal.

Franzfurt, 22. Dez. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Die türkische Armee zur Be- setzung Ägyptens hat vorgesehnen von Damastus aus unter dem Oberbefehl Digmael Paschas den Womar- sch nach dem Suezkanal angetreten. Der Bruder des Scheichs der Senussi, Mehmed Senussi, der kurze Zeit in Konstantinopel weilte, befindet sich im Gefolge Digma- als.

Zahlreiche Jüder in Ägypten desertieren.

Konstantinopel, 22. Dez. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Die in Ägypten Besatzungstruppen von Ägypten desertieren massenweise und laufen mit den Waffen zu uns über.

Don der Kolonien und übersee.

Der Rest der „Emden“ Besatzung angeblich aufgefunden.

London, 22. Dez. „Central News“ melden aus Paris: Ein Schiff der Verbündeten hat ein Boot genommen, das drei Offiziere und 14 Mann von der „Em- den“ an Bord hatte.

Japan schickt keine Truppen nach Europa.

Mailand, 21. Dez. Der „Corriere della Sera“ erklärt, auf Grund von besser auswertiger Stelle eingezogenen Erkundigungen mitteilen zu können, daß man in Tokio zwar durch die Einladung Frankreichs sehr geschmei- chelt sei, aber weder die Absicht noch den Wunsch hege, Truppen nach Europa zu senden.

Japan und Australiens.

Wie russische Blätter melden, hat Japan zunächst Australiens Begehren, es solle sich diesseits des Äquators halten, ganz föhlig abgelehnt. Japan stellt sich dabei natürlich auf den Standpunkt, daß es lediglich mit der Zentralregierung in London, mit der australischen aber gar nichts zu tun habe. Und in Lon- don hat man andere Sorgen, als daß man sich um Ausfra- liens Wünsche bekümmern kann. Man möchte vielmehr gern, daß Australien — nachdem das deutsche Kreuzer- geschwader vernichtet ist — alle seine Kriegsschiffe nach Eng- land schicke. Aber gerade um ein festliches Japan in der australischen Inselwelt zu verhin- dern, wollen die Australier ihre Schiffe dabei mit- behalten. So kommt England allmählich in eine Zwies- mühle. Und solange die Möglichkeit eines Konfliktes mit den Vereinigten Staaten andauert, und Australien seine Interessen für wenig den Wünschen der Londoner Re- gierung unterordnet, wird Japan auch keine Truppen nach Europa schicken. Der Grund für Australiens Mißtrauen liegt aber darin, daß die Londoner Regierung sich, um eine Kriegsschiffe Japans auf den europäischen Schlachtfeldern zu erreichen, Australien möglicherweise zwingen könnte, das Verbot gegen die mongolische Einwan- derung aufzuheben. Die Unterbindung durch japanische Völbne bedeutet aber — den Zusammenbruch des australischen Wirtschaftssystems, das sich in der Hauptlage auf riesenhohen Arbeitslöhnen und der damit zusammenhängenden Herrschaft der industri- ellen Arbeiterschaft in den Parlamenten aufbaut. Aber die Bedingung wegen der japanischen Flottenhilfe bei den Fallandenjahren verlaute noch nichts. Doch die Japs nichts umsonst tun, ist ihnen schließlich nicht zu ver- denken.

Die Neutralen.

Eine italienische Vorhändlung.

Genfer Blättern wird aus Ginefina gemeldet, daß seit zwei Tagen alle Italiener im Alter von 18 bis 32 Jahren ohne besondere Erlaubnis der Behörden die Ge- renze nicht mehr überschreiten dürfen.

Strenge italienische Senjur. — Lonest in Rom?

Aus Rom wird dem B. Z. berichtet: Die Regierung hat den Zeitungen strengstens verboten, irgendwelche Nach- richten militärischer Natur und Meldungen über Truppenbewegungen zu veröffentlichen. In der Presse ist das unerbittliche Verbot verbreitet, daß der frühere Prä- sident von Ober- und unterirdischer Mission nach Rom komme.

Neue Besatzung italienischer Schiffe.

Rom, 22. Dezember. Die Agenzia Stefani meldet aus Matin von gestern: Der eine italienischen Gesellschaft ge- hörige Dampfer Selimob traf aus Tripolis eine Stunde später in dem Hafen ein, als dieser gewöhnlich für Handelschiffe geschlossen wird. Während der Dampfer mit der Hafenbehörde Sinaloa austauschte, wurde er von ein- nem Schraunellich geeröffnet. Auf Verlangen des italienischen Kommandos führte der Gouverneur unverzüg- lich einen Schiffskapitän mit einer Kommission an Bord, um den Schaden festzustellen und die Schuldfrage zu prüfen. Der Dampfer Selimob ist nach Syrakus abgefahren.

Portugal in Wien.

Das Programm des neuen Kabinetts in Portugal unter dem Vorhitz des Seerichters Coutinho betrifft hauptsächlich die Teilnahme an Kriegen, die Vertei- digung der Republik und die Vorbereitung der Waffen. Die einzige Stütze des Kabinetts, dem große Schwert- rittern in der Kammer bevorzugen, sind die Sozialisten.

Spanien bleibt deutschfreundlich.

Berlin, 22. Dezember. Am "Progrès Lyon" schildert der Madrider Korrespondent die Zustände in Spanien und stellt dabei fest, daß alle einflussreichen Kreise, namentlich die Offiziere und die Arbeiter, deutschfreundlich gesinnt seien. Aufschlag an die deutsche Sache. Die schärfste Gegenarbeit, die von manchen Kreisen ausgeht, bleibt wirkungslos. Der Spanier denkt bei England stets an Gibraltar und bei Frankreich stets an die Zügelteit der Jacobiner. Viele Zeitungen prebieren unablässig, Frankreich möge einen Separatfrieden schließen, denn die eigene Seite ist das bessere Blut für den englischen Holo.

Verschiedene Nachrichten.

Dr. Weiss's Landesverrat.

Berlin, 23. Dezember. Zur Angelegenheit Dr. Weiss's heißt es im Vorwärts: Unsere Nachforschungen blieben ohne jeden Erfolg. Beschäftigt sich die durch die Presse gebrachte Mitteilung, daß Weill in die französische Armee eingetreten ist, so hat er sich durch diese auf das für verurteilende Handlung selbstverständlich außerhalb der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Reichstagsfraktion gestellt. Weitere Schritte werden von Partei vorgehalten. Diese Erklärung wird ausdrücklich vom Parteivorstand und der Reichstagsfraktion veröffentlicht.

Die Revolution in Berlin.

Mailand, 22. Dezember. Wie der Turiner Stampa über Bordeaux aus Warschau gemeldet wird, ist daselbst die Nachricht vom Anbruch von Unruhen in Berlin eingetroffen. Die Bevölkerung der Vorstädte von Berlin mobilisiert mit dem Ruf: "Brot und Frieden!" nach dem Stadtzentrum. Die Polizei zog die Säbel, wogte aber nicht, sie anzuwenden. Ein zur Unterdrückung der Polizei herbeigerufenen Landwehr-Regiment verweigerte den Gehorsam. Die Unruhen sind im Zunehmen.

Man kommt sich wie in der Postkassette vor, wenn man diesen heillosen Wahn sich, der mit dieser französischen Goldes seinen Weg über Warschau aus Bordeaux nach Turin gefunden hat.

Generaloberst von Mackensen.

Die Beförderung des Generals von Mackensen zum Generalobersten mehrer das heutige Militärwochenblatt.

Ein neuer französischer Heereswärtler.

Das Kriegsgericht des 10. Armeekorps in Neuen hat, wie aus Paris gemeldet wird, gegen die beiden deutschen Gefangenen, die Krankenpfleger Robert Günther und Wilhelm Heide, die beim 17. Truppen-Regiment dienten, verurteilt. Sie fanden unter der Anklage, einen Wundstich erbrochen und ihm Lebenswässer entnommen zu haben. Die Angeklagten gaben die Tat zu, erklärten aber, die Weinwaage notwendig zum Verbinden der Wundwunden gebraucht zu haben. Obgleich die Beweise für diese Behauptung erbringen konnten, wurden sie nie in einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Hoffentlich wird das Urteil dem gleichen Schicksal verfallen zu werden, das gegen die Militärärzte gefälle, nämlich hinfällig zu werden.

Konful Ahlers freigelassen.

London, 22. Dezember. Der frühere deutsche Konful Ahlers ist auf Veranlassung des Home Office am Sonnabend Nachmittag auf freien Fuß gesetzt worden.

Wieder Bomben im Koffenwagen.

Der kommandierende General des 7. Armeekorps erläßt folgende Warnung:

In der Gesehshofabrik Slegbura wurde beim Abladen eines mit Generator-Stückstoffen der Zeche Torfeld beladenen offenen Güterwagens (Wagen von Station Dortmund nach Station Siegburg über Station Wieden) mitten zwischen Kohlen verdeckt ein geladenes Kellereienstück gefunden. Bei Untersuchung des Gesehshofes durch die Gesehshofabrik Slegbura hat sich herausgestellt, daß es sich um ein einflussiges Gesehshof handelt, dessen Sprengwirkung eine so erhebliche ist, daß, falls es in die Generatoranlage der Gesehshofabrik gelangt wäre, es diese zerstört und den Betrieb in seinem wichtigsten Teile still gesetzt hätte. Wie das Gesehshof in den Wagen gekommen ist, hat sich nicht feststellen lassen.

Bei der Art der Kriegsführung unserer Feinde muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß dies durch einen Agenten geschieht ist, und daß die Absicht besteht, größere, der Heeresverwaltung oder dem allgemeinen Interesse dienende Unternehmen zu beschädigen oder zu zerstören. Es muß daher mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß sich derartige Versuche wiederholen werden.

Politische Rundschau. Deutsches Reich

In einer Änderung der Anstellungsgesetze für den Reichs, Staats- und Kommunalbehörden hat der Bundesrat am 10. dieses Monats seine Zustimmung erteilt. In Abänderung der einflussigen Verordnungen wird bestimmt: Während eines Krieges sind Militärämter, so lange sie sich im aktiven Militärdienst befinden, als verbunden anzusehen, sich rechtzeitig um eine Stelle zu bewerben, eine Annahmeverweigerung abzugeben oder eine informatorische Beschäftigung abzugeben. Was nachträglicher Erfüllung dieser Forderung innerhalb angemessener Frist sind sie in das Bewerberverzeichnis als Stellenanwärter zu aufnehmen, als ob sie sich rechtzeitig um die Stelle beworben und dieser Reihenfolge entsprechend die Prüfung abgelegt oder eine informatorische Beschäftigung abgesehen hätten. Als rechtzeitige Meldung gilt dann für Militärämter, die den Zivilverordnungsverpflichtung unterliegen, die den Zivilverordnungsverpflichtung unterliegen, oder, wenn sie erst später in das Heer usw. wieder eintraten sind, der Tag ihres Wiedereintritts in den aktiven Militärdienst; für Militärämter, die den Zivilverordnungsverpflichtung während des Krieges erworben haben, der erste Tag des dreizehnten Militärdienstjahres. Während eines Krieges sind die Militärämter, solange sie sich im aktiven Militärdienst befinden, als verbunden anzusehen, ihre Meldung rechtzeitig zu wiederholen. Bei nachträglicher Bewerbung innerhalb angemessener Frist sind sie im Bewerberverzeichnis zu belassen. Die Beschäftigung einer angemessenen Bewerberfrist bleibt der Entscheidung des Bundesrats vorbehalten.

Handel - Verkehr - Volkswirtschaft.

Produkten-Markt.

Berlin, den 22. Dezember.

Wittagsbörse. Weizen geschäftslos. Roggen geschäftslos. Hafer geschäftslos. Mais geschäftslos. Getreidemehl für 100 kg brutto einfaß. Sad in W. ab Bahn und Speicher Nr. 00 38,75-41,50. Fein. W. Roggen in mehl Nr. 0-1 gemischt 31,00-32,50. Weizen geschäftslos.

Friedrichshof, den 18. Dez. Auftrieb: 4096 St. Rindvieh 208 St. Milchfüße 140 St. Zugschweine 1870 Bullen 247 St. Kälber.

Gemüseversorgung im Kriege.

Der deutsche Gemüsebau, der infolge Steigerung der Bevölkerung und Arbeitslose in den letzten Jahren sich sehr gehoben hat, beginnt in unserer Zeit, durch die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer und der landwirtschaftlichen Vereine, wieder sich zu heben. Trotzdem wird der Gemüsebedarf Deutschlands nur etwa zur Hälfte aus den heimischen Erträgen gedeckt, während jährlich etwa 4.900.000 Doppelzentner Gemüse im Werte von 80 Millionen Mark aus dem Ausland eingeführt werden.

Zu erheben ist die Holland, das uns mit Gemüse verlorst. Gerade in diesem Lande sind die Boden- und Wirtschaftsbedingungen dem Gemüsebau besonders günstig. Holland bringt alljährlich allein über 350.000 Doppelzentner Blumenkohl, gegen 150.000 Doppelzentner Zwiebeln und fast ebenso viel Gurken nach Deutschland. Auch Italien, Dänemark und England sind an der Einfuhr beteiligt. Aus Dänemark erhalten wir ebenfalls hauptsächlich Blumenkohl und aus Italien sowie aus Spanien vorwiegend große Früchte, welche am besten in den südlichen Klimaten gedeihen, wie Melonen, Tomaten, Artichoden, Pfefelchen und gebläuliche Biskorien. Italien liefert außerdem noch große Mengen Blumenkohl. Aus England beziehen wir in der Hauptsache nur Gurken. Vergleicht man damit die Anzahl der Gemüse in Deutschland und ihre Ausfuhr, so läßt sich aus der Handelsbilanz leicht ersehen, daß die Einfuhr die Ausfuhr bei fast allen Gemüsearten überwiegt.

Eine Ausnahme bilden die Kartoffeln. Hier in der Erzeugung markiert Deutschland an der Spitze. Es züchtet alljährlich auf einer Anbaufläche von etwa 2.980.000 Hektar durchschnittlich 89.000.000 Tonnen, etwa den vierten Teil aller in Europa verbrauchten Kartoffeln, und führt darum große Mengen nach dem Ausland aus. Von den anderen Gemüsearten sind es Weich-, Kartoffel und Wirsing, die in Deutschland in so großen Mengen angebaut werden, daß sie den heimischen Bedarf decken können. Die hohen Zahlen, die die Einfuhr des Kartoffels trodem aufweist, sind dadurch zu erklären, daß zum Eintritt des Winters alljährlich große Mengen Kohl und alle Gemüse erziehen. Aus diesem Grunde kann man auch auf dem heimischen Markt gerade in den Monaten Januar-Mai einen Rohmangel bemerken, während in den Herbstmonaten ein Überfluß daran sich geltend macht. Dem Mangel in den Wintermonaten muß dann durch Einfuhr ausländischer Ware, für deren Einwinterung freihändliche Sorge getragen ist, abgeholfen werden. Der auf die genannten Rohstoffe gesetzte hohe Zoll, den der deutsche Verbraucher zu tragen hat, ist gleich zu Beginn des Krieges aufgehoben worden. Alle anderen Gemüsearten aus den Vertragsländern zollfrei ein.

Da nun gerade Holland, Italien und Dänemark diejenigen Staaten sind, welche unserem Gemüsebedarf abhelfen, so kann man, wie die Wochenchrift "Der Weidende Landwirt", der wir diesen Ausfluß entnehmen, versichert, annehmen, daß die bevorstehende Verschiebung mit Gemüse in diesem Kriegsjahre gesichert und seine sehr erhebliche Preissteigerung dieser so wichtigen Lebensmittel zu erwarten ist.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank.

Der Eckart im Ofen.

Von der Wolga, vom Ural, vom fernsten Meer
Kam ich ein Reih der Tarenten Her.
Schon heist die Luft an der Dampf
Mit alles zerdrückten, wüstem Schwalm.
Da heist ein Mann hoch aufgerichtet,
Der Hellen, an dem das Meer sich bricht:
"Merkruen und Landwehr- und Landhurmann!
Vorwärts! Und drau!
Was der letzte Ruffe zu Boden liegt,
Was die Vorkühst in alle Bande fliegt:
Um die Opfer tragen wir hater Seid!
Mit Gottes Hilfe - Geseht! - Geseht!"

Der Hindenburg sprach: Hier soll er herein!
Wir schreiben's ihm vor. Hier muß es sein!
Auf! March! - Was zum letzten Rauch markiert!
Was zur rechten Stelle ich Euch geführt.
Um die Opfer tragen wir hater Seid!
Die Hölle liegt. - Jetzt ist es Zeit!
Und er legt die Hand an den Schwertesknau:
Vorwärts! Und drau!
Was der letzte Ruffe zu Boden liegt,
Was die Vorkühst in alle Bande fliegt:
Mit Gottes Hilfe - Geseht! - Geseht!"

Der Hindenburg sprach: Sab's brav gemacht,
So hab' ich mit meine Soldaten gedacht,
Vom jüngsten Neutruen bis zum Landsturmann.
Doch ruhen, Kom'raden, das geht nicht an!
Schon kommen sie wieder, von Nord und von Süd,
Dum vorwärts und vorwärts und immer müd!
Und donnernd erstallt's von Siebenburg!
Vorwärts! Und drau!
Was der letzte Ruffe am Boden liegt,
Was die Vorkühst in alle Bande fliegt:
Mit Gottes Hilfe - Geseht! - Geseht!"

Ein Kaiserwort Klang überal:
Hindenburg Generalfeldmarschall!
Da ging ein Ruf durch's heilige Land:
Der Marschall Vorwärts und aufwärts!
Und stand auf der Reibe wie Sand am Meer,
Und rief sich wider uns Heer auf Heer:
Hurra! Mit Kaiser und Hindenburg!
Wir festhen's durch!
Was der letzte Ruffe am Boden liegt,
Was die Vorkühst in alle Bande fliegt:
Mit Gottes Hilfe - Geseht! - Geseht!"

Dr. Schaub (Wien), W. d. N. (in der "Schl. Sta.")

Letzte Depeschen

Französische Angriffe sämtlich zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 23. Dez. Angriffe in den Dünen bei Lombardje und südlich Vichgoite wiesen unsere Truppen leicht ab. Bei Radebourg-Annoce wurden die Engländer gestört wie aus ihren Stellungen geworfen. Trotz verzweifelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen, die zwischen Radebourg und dem Kanal d'Alire la Bassée den Engländern entrissen waren, gehalten und besetzt. Seit dem 20. d. M. fielen 750 farbige und Engländer als Gefangene in unsere Hände, 5 Maschinengewehre und vier Minenwerfer wurden erbeutet. In der Umgebung des Lagers von Chalon entwickelten die Franzosen eine rege Tätigkeit. Angriffe nördlich Silery, südlich Reims, bei Souain und Perthes wurden zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abgelenkt.

In Ost- und Westpreußen blieb die Lage unverändert. Die Kämpfe um den Bzur- und Rawka-Nischnitz dauern fort. Auf dem rechten Pilica-Ufer ist die Lage unerträglich. Oberste Heeresleitung.

Österreichisches Unterseeboot torpediert ein französisches Kriegsschiff.

Wien, 23. Dez. Amlich viel verlaublich: Das französische Unterseeboot Curie wurde, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, an unserer Küste von Strandbatterien und Nachfahrzügen beschossen und zum Sinken gebracht. Die Besatzung wurde gefangen genommen. Unser Unterseeboot 12 griff vorgestern in der Dtranto-Strasse die französische Flotte, bestehend aus zehn großen Schiffen an und torpedierte das Flaggschiff zweimal, traf es auch beide Male. Die daraufhin in der feindlichen Flotte entzündende Verwirrung, die gefahrliche Nähe einiger Schiffe und der hohe Segang bei unsichtigem Wetter verhinderten das Unterseeboot über das weitere Schicksal des betroffenen Schiffes Gewissheit zu erlangen.

Der Schutz der Schelmenabnugung.

Amsterdam, 22. Dezember. Berichte aus Belgien an den "Telegraaf" schildern die umfassenden Verleibungsmassnahmen gegen eine mögliche Forcierung der Schelde und einen Angriff durch den großen Schiffsfahrkanal Gen- Termeusen seitens der englischen Flotte. Der Mittelpunkt ist das sogenannte Jolhuis, ein etwa ein Kilometer langer Gebäudekomplex, der teilweise von Mauern umgeben, im südigen Nadelgebirgslängs des Kanals liegt. Diese Position ist hart mit Laufgräben und schweren Batterien besetzt und beherrscht den Kanal und die Etienböden. Zahlreiche Sandbänke, von Baggern gefüllt mit Sand und Ballaststein, liegen für eine eventuelle Kanalsperre bereit. Die Stimmung der deutschen Truppen ist außerordentlich angeeignet durch die Meldung von den Siegen der deutschen Truppen über die Russen.

Italien und die Kriegstreiber.

Rom, 21. Dezember. Der "Elevatore Nazionale" kritisiert gegen das zum Krieg gegen die Österreichische Nationalitätenblatt "Aba Nazionale" und meint, niemals würde man den italienischen Katholiken beweisen, daß es ihre Pflicht sei, sich in ein waghalsiges, vielleicht verderbliches Unternehmen zu werfen und einen schredlichen Krieg heraufzubekommen gegen Feinde, die Italien nicht angreifen und überdies eine politisch-unmögliche und unerlöschliche Tat zu begehen.

Rumanien's Neutralität.

Rom, 22. Dezember. "Tribuna" meldet, die rumänische Regierung habe der bulgarischen die genaue Einhaltung der Neutralität zugesichert, auch für den Fall eines Konfliktes Bulgariens und Griechenlands.

Wandernde Indier in Ägypten.

Konstantinopel, 22. Dezember. Gestern sind in Konstantinopel Abordnungen in indischer Mohammedaner erschienen und mit bestelltem Indier von der Bevölkerung begrüßt worden; sie werden in den nächsten Tagen von dem Sultan empfangen werden. Die Indier erklärten im Namen ihrer Glaubensgenossen ihre unerschütterliche Treue für das Haus der Kalifen und für die Sache des Heiligen Krieges. Sie erbitten Waffen und Geld zum Kampf gegen England.

Explosion im Suezkanal.

Mailand, 22. Dezember. Corriere della Sera meldet aus Cairo: Im Suezkanal hat an Bord eines englischen Zisternen schiffes, welches die Truppenlager mit Wasser versorgt, aus unbekanntem Ursachen eine furchtbare Explosion stattgefunden. Es gab neun Tote und achtzehn Verwundete.

Abermalige Überprüfung der marekkanischen Urteile.

Braunau, 22. Dezember. Die "Braunauische Landeszeitung" meldet: Der amerikanische Konsul in Braunau hat sich gegen das zweite Urteil wieder die deutschen Konsul in Maroffo die Überprüfung nach abermaliger Überprüfung des Urteils gestellt.

Ermäßigung des Bandistons.

Berlin, 23. Dez. Die Reichsbank hat heute den Diskont auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 6 Prozent herabgesetzt.

Irdische Demonstrationen.

London, 23. Dez. Polizei und Militär haben vor der Liberty Hall in Dublin, dem Hauptquartier der Anhänger Larlins, eine große Lagage entferrnt, auf der die Worte standen: Wir dienen weder dem König, noch dem Kaiser, sondern Irland.

Sendet Zeitungen an unsere Braven im Felde!

Mein diesjähriger grosser Weihnachtsverkauf Otto Dobkowitz

zu ausserordentlich billigen Preisen dauert fort. Merseburg Entenplan.

Gottesdienst-Anzeigen.
Donnerstag, den 24. Dezember
Weihnachtsheilabend.
 Es predigen:
Dom. Nachm. 4 Uhr: Superintendent Wittborn.
Weihnachtsbundaft.
 Lieberste werden am Eingange verbirht.
Neumarkt. Abends 5 Uhr: Christvesper. Pastor Voit.
Freitag, den 25. Dezember.
1. Weihnachtsfeiertag.
 Gesammelt wird eine Kollekte für den Jerusalem-Verein.
 Es predigen:
Dom. Vorm. 1/10 Uhr: Diafonus Wittfe.
Nachm. 5 Uhr: Abendandacht. — Superintendent Wittborn.
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werber. Im Anschluß Weichte und Abendmahl. Deri.
Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Voit.
Neumarkt. Vormittag 10 Uhr: Pastor Voit.

Dienstag, Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft, nach langem Leiden mein lieber, herzensguter Vater und Schwiegervater, unser lieber Grossvater, Bruder und Schwager,
der Gutsbesitzer
Karl Hoffmann
 im 89. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Familie Krebs.
 Oberbeuna, den 22. Dez. 1914.
 Beerdigung findet Freitag 3 Uhr statt.

Warenhaussteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1915.
 Auf Grund des § 9 des Gesetzes betreffend die Warenhaussteuer vom 18. Juni 1900 (Gesetzamtlung S. 204) wird hiermit jeder bereits zur Warenhaussteuer veranlagte Steuerpflichtige in den Bezugsverzeichnissen Merseburg und Erfurt aufgefordert, die Steuererklärung über den steuerpflichtigen Jahresumsatz nach dem vorgefertigten Formular in der Zeit vom 25. Januar bis einschl. Februar 1915 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, das die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.
 Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgefertigten Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigelegt sind, von heute ab in dem Amtsfotel des Unterzeichneten sowie des Vorsitzenden jedes Steueraussschusses der Gewerbesteuerklasse IV kostenlos verabfolgt.
 Die Einbringung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten während der Vormittagsstunden in seinem Arbeitszimmer im Regierunqsgebäude hiersebst zu Protokoll entgegen genommen.
 Die Veräumung der obigen Frist hat gemäß § 11 des Gesetzes, betreffend die Warenhaussteuer, den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.
 Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von steuerpflichtigem Umsatz in der Steuererklärung sind mit Strafe bedroht.
 Merseburg, den 1. Dezember 1914.
 Der Vorsitzende des Steueraussschusses der 3.-Kl. 204/14 St. Gewerbesteuerklasse I.

Bilderbücher
Märchenbücher
Jugendchriften
Gesellschaftsspiele
 empfiehlt
Buchhandlung E. Berndt, Schmalestr. 13.

Die neuesten Kriegsdepeschen
 des M. T. K.
 werden sofort im Lokal bekannt gegeben.
Emil Planert.
 Gasthof „Zur grünen Linde“.

Kreissparkasse Merseburg
 bietet mündelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfall),
 verzinst Einlagen zu 3 1/2 %, von 1000 M. und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung,
 zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der Kassenbestand das irgenz gestattet,
 Das Geschäftsfotel der Kreisparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbahnhofsneubaus im Grundstücke Bahnhofstrasse Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Karl Zänzer
 Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
 für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten
 Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
 Fernspr. 259.
 Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Puppenverlojung zum Besten
 — unserer Krieger.
 Der Gewinn kann gegen Abgabe des Postes
Nr. 114 im Geschäft des Herrn Dobkowitz, Entenplan, in Empfang genommen werden.

II. Weihnachtsfeiertag.
 Es predigen:
Dom. Vorm. 1/10 Uhr: Superintendent Wittborn.
Nachm. 5 Uhr: Abendmahl — Diafonus Wittfe.
Stadt. Vormittags 1/10 Uhr: Pastor Werber. Im Anschluß Weichte und Abendmahl. Deri.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit.
Neumarkt. Vormittag 10 Uhr: Pastor Voit im Anschluß Weichte und heiliges Abendmahl.
Samstag, den 27. Dezember.
 Es predigen:
Dom. Vorm. 1/10 Uhr: Diafonus Wittfe.
Nachm. 5 Uhr: fällt aus.
Abends 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seiffnerstr. 1. (Weihnachtsfeier).
Stadt. Vormittags 1/10 Uhr: Pastor W. Deltus aus Gillingstedt.
Altenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Werber.
Neumarkt. Vormittag 10 Uhr: Pastor Voit.
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein Pastor Werber.
Katholischer Gottesdienst.
Wintergottesdienstordnung, 7 Uhr: Weitzer, 8 Uhr: Weitzer, 1/2 Uhr: Dörmant und Probst, nachm. 2 Uhr: Christlehre oder Andacht.
Wolfsbibliothek und Lesesalle geöffnet **Samstags** von 11—12 Uhr mittags und 3—7 Uhr nachm.

Bekanntmachung.
 Gelernte Sattler, die dem ungedienten Landsturm angehören, oder nicht mehr dienlich sind, aber bereit sind, beim Artilleriedepot Erfurt in Arbeit zu treten, können sich bis 30. Dezember 1914 beim Bezirkskommando Weichenfels melden. Militärpapiere und Arbeitszeugnisse sind beizubringen.
 Das Artilleriedepot gewährt bei täglich stündlicher Arbeitszeit neben freier Verpflegung und Unterzunft 4 Mark Arbeitslohn. Ueberstunden werden besonders vergütet.
 Weichenfels, den 22. Dezember 1914.
 Königlich-kriegsminister.

Bekanntmachung.
 Der Herr Minister des Innern empfiehlt allen Personen, die häufig Gelegenheiten haben, sich Kriegsgefangenen zusammen zu kommen, insbesondere auch den in der freien Liebeskaffel beschäftigten Personen dringend, sich der Schutzimpfung und denjenigen Personen, die mit ruffischen Gefangenen in Berührung kommen, sich auch der Schutzimpfung gegen Cholera zu unterziehen.
 Merseburg, den 10. Dezember 1914.
 Der Königl. Landrat.
 Herr von Wisniewski.
 J.-Nr. 9071 2.

Bekanntmachung.
 Unter dem Schwelmschande des Bundesmanns Art. 13 § 1 Nr. 1, ist die Waise und Klantische ausgebrochen.
 Merseburg, den 20. Dezember 1914.
 Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
 Der Auftrieb von Schweinen zu dem am Donnerstag, den 24. d. Mts. stattfindenden Viehmarkt wird hierdurch verboten.
 Merseburg, den 23. Dezember 1914.
 Die Polizei-Verwaltung.

Woll- und Wirkwaren!
Trikotagen für Herren u. Damen
Socken :: Strümpfe :: Handschuhe
Blusenschoner, woll. Untertaillen mit und ohne Aermel
Reform-Beinkleider für Damen und Kinder
Damen- und Herren-Westen, Brustschützer
Leibbinden :: Schwitzer :: Jagdstutzen
Handgestrickte Kniewärmer und Kopfhüllen
Umschlagetücher :: feinwoll. und seid. Halstücher
Dr. Lahmanns u. Dr. Jägers Gesundheitswäsche
Gestrickte feldgraue Schals u. lange Pulswärmer
 — Grosses Lager . Reichhaltige Auswahl —
G. Hoffmann inh. Bernhard Taitza
 Markt 19 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Markt 19

Zum **Weihnachtsfest** empfehle
 Briefpapier in Mappen u. Cassetten
 Gesellschaftsspiele
 Jugendbücher
 ♦ Kalender für 1915 ♦
 Patriotische Zigarettenspitzen
 Reichhaltige Auswahl in Weihnachts- u. Neujahrskarten.
M. C. Schulze.

Stadt-Theater Halle a. S.
 Freitag, 25. Dez. 8 1/2 Uhr: **Der Zigeunerbaron.** **Thalia-Theater:** Vater zieht ins Feld. **Abends 7 1/2 Uhr:** Der alte Herr Koländer. **Thalia-Theater:** Als ich noch im Flügelkleide.

Bohnen-
Suppenmehl
 als billig ab (a Pfd. 80 Pfg.)
Risch- und Damm-Mühle.
Schiffker-Dehrling
 sofort oder zu Ostern 1915 gelandt
Merseburger Tageblatt
 (Kreisblatt).

Verantwortlich für die Redaktion: S. Balg, für die Anzeigen: G. Balg. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt S. Balg, sämtlich in Merseburg.

Englands Handel und der Krieg.

In England ist die Mähdang des Nationalvermögens infolge des letzten Krieges ungewöhnlich. Der durchschnittliche Reichtum beträgt nicht weniger als etwa 50 Millionen Pfund Sterling, bei anderen in englischen Händen befindlichen Staatspapieren ist er nicht geringer. Die ganze Industrie leidet daran, keine Ware aus Deutschland und Österreich bekommen zu können oder doch nur ausföhrlich zu dürfen. Mit den vorliegenden Ausfuhrverboten schadet sich England am meisten. Summiert man die jährlich nach England kontrollierten. Die Produktion beträgt etwa 70 000 Tonnen, außer etlichen 10 000 Tonnen Wollgarn aus Südamerika, die zum Teil von den Vereinigten Staaten bezogen werden. Von diesen 70 000 Tonnen kann England nur ein Drittel verwenden, den Rest, das heißt für 100 Millionen Mark (Summe nur zu 1,60 Mark pro Kilogramm berechnet), muß es aufkaufen. Der Preis von Gummi wird dann jahrelang niedrig bleiben, und die etwa 2 Milliarden Mark, welche von England allein in den Gummipflanzungen fließen, werden mehrere Jahre ungenügende Zinsen bringen. Dazu kommt noch, daß Gummi in verhältnismäßig kurzer Zeit quantitativ verloscht wird. Was ist jedoch die Welt ohne Gummipflanzungen, bei denen der englische Handel und die Industrie fast unüberwindlichen Schaden haben werden.

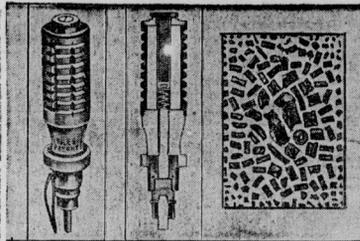
In den englischen Kolonien haben wir ähnliche Zustände. Viele Waren können nicht eingeführt, andere wieder nicht ausgeführt werden, und mancher Zweig der Industrie ist fast vollkommen erloschen. Ein ganzes Gebiet der Weltarbeit geht beträchtlich abnehmend, und eine Verringerung kann nur wieder allmählich eintreten, sobald der Krieg beendet ist, keinesfalls eher.

Ferner hat England selbst im Laufe der Jahresperiode nicht weniger als 500 Milliarden Mark in fremden Ländern in Geschäften schiefgelegt, deren Erträge durch diesen Krieg ebenfalls geschmälert werden, das heißt des Nationalvermögens schätzungsweise um 100 Milliarden Mark. Ein Schaden, den die Weltwirtschaft bringt, geht weit über die Verluste, aber es ist zweifellos ein großer Fehler, bemerkt sehr treffend ein Redner in einer Ansprache an den Verf. der „Welt“, mit einem Kontinenten, der sich selbst in der Welt befindet, alle Verbindungen abzubrechen; man kann nur so leicht dabei sehr verfehlen.

Aus Stadt und Umgebung

Kriegerweihnachten 1914. Die Weihnachtsfeier in unserer Stadt des hiesigen Landsturm-Erste-Bataillons begann Montag Abend mit der Veranstaltung der in der „Mittelstraße“ unterbrochenen Kompanie. Der Fester, die einen schönen, harmonischen Verlauf nahm, wurden auch mehrere Offiziere bei. Gestern Dienstag Abend folgte die Feier und Befestigung der 1. Kompanie in der „Hauptstraße“. Der große, mit Tannenzweigen geschmückte Saal sowie die entzündeten Kandelaber, in denen die Weihnachtskerzen die Mannschaften der Kompanie aufleuchteten, waren voll besetzt. Unter den Erstgenannten befanden sich auch die Offiziere, die Kommandant des Bataillons mit dem Hauptmann und die Kompanieoffiziere, Hauptmann Landesbaurat Nupprecht und Oberleutnant Landrat Freiherr von Wilmsdorf. In den Klängen herrschte von Anfang bis zu Ende ein dem Ernst der Zeit angepaßte Stimmung und ein der Kompanie zur Ehre gerechtes Wort. Der Kameradschaftschor, der aus den verschiedensten Verbänden unserer Offiziere und Mannschaften war, auch in der kurzen Begrüßungsansprache des Kompaniechefs Landesbaurat Nupprecht zum Ausdruck. Er wendete darin dem Kommandeur des Bataillons und den anderen Vorgesetzten (gemeint waren die erkrankten Offiziere der Landsturm) herliche Willkommensworte, erwiderte und bedankte sich für die, als in der Kriegszeit Weihnachtsfeier angebracht, und daß sich mit dem Fest, daß und das neue Jahr einen erfrischenden Frieden bringen möge. Das lebende Bild der Kameradschaft in beweglicher Beleuchtung war nicht nur besonders schön, sondern auch tadellos.

Handgranaten in ihrer Form und Anwendung „Hand-“ und „Gewehrgranaten“.



Im gegenwärtigen Feldzuge sind zuerst von den Engländern in den Schützengräben auch Hand- und Gewehrgranaten zur Anwendung gebracht worden. Diese neuen Kriegsmittel werden je nach den Umständen mit der Hand geworfen oder aus Gewehr geschossen, in dessen Mündung sie mittels eines Stabes gesteckt werden. Die Wirkung dieser Granaten ist eine enorme. Am 7. Dezember haben die deutschen Truppen zum ersten Male mit ihren Gewehrgranaten (Miste Grenades) geschossen und dem Gegner damit erhebliche Verluste beigebracht. Unser heutiges Bild zeigt (oben) von links nach rechts: eine fertige Granate, den Durchschnitt einer solchen, das Material des Explosivstoffs, Schrapnellschilde, (unten) das Werfen der Granaten mit der Hand aus den Schützengräben nach der gegenseitigen Verteidigungsstellung.

Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt!

los gestellt. Ebenso die anderen lebenden Wälder. Die Landstürmer erkranken ferner ihre Kameraden und Gänge durch schmutzige und desmoralisierende Einzel- und Ensembleverträge erkranken und heiterer Natur. Genannt seien da als besonders gelungen die Ehre „Am Feld des Morgens früh“, „Es klingt ein heller Klang“, „Heilige Nacht“ und die Aufstellungen „Die Kriegserklärung“, sowie „Weihnachten im Felde“. Besondere Anerkennung gebührt noch der Kapelle des Bataillons, welche den musikalischen Part in einer Weise erledigte, die selbst die musikalisch verwendeten Leuten Bewilligung finden müßte. Den Hauptpunkt des Programms bildete selbstverständlich die gleich nach der Ansprache des Kompaniechefs erfolgte Vespergottesdienst, die, weil sie über

Erwarten reich ausfiel, große Freude auslöste. Diese Weihnachtsfeier der 1. Kompanie des Landsturm-Erste-Bataillons Nr. 7 in Merseburg wird allen Teilnehmern in dauernder Erinnerung bleiben.

Wie geht die Wälder Tag? Weiterbreitet ist die Ansicht, daß der 23. Dezember der kürzeste Tag sei. Diese Ansicht ist aber nicht ganz zutreffend: Der 23. Dezember ist nur höchst selten — alle 400 Jahre ein paarmal — der kürzeste Tag. Gewöhnlich, von dem Erdmann berichtet, daß er die Wochen vor dem kürzesten Tage „in gedrängter Stimmung zu verleben pflegte“, feierte am 21. die Wälder der „Sonne“. Was ist nun richtig? Die Wahrheit liegt in der Mitte. In den meisten Jahren — so auch dieses Jahr — dürfte der kürzeste Tag auf den 22. Dezember fallen. Das Wort hat letzten Endes der Ähren, der uns bescheid, daß Winters Anfang und damit zugleich der kürzeste Tag dann anzunehmen ist, wenn die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt. Diesen Eintritt herbeizuführen der Ähren auf den Bruchteil einer Sekunde genau. Nur den Velen mag es genügen, wenn er sich folgendes ausgemerkelt hat: Die weiterbreitete Annahme, daß am kürzesten Tage die Sonne am frühesten auf- und nachmittags am frühesten wieder untergeht, ist irrtümlich. In Wahrheit liegt der südliche Sonnenanfang und der früheste Sonnenuntergang weit auseinander (bis 17 Tage), und der kürzeste Tag ist nicht die unendliche Mitte zwischen beiden Zeitpunkten. Die Grundtatsache muß man allerdings festhalten, daß der Tag abends länger ist, wenn er früher beginnt, als wenn er später beginnt, und umgekehrt. In diesem Sinne ist der kürzeste Tag der 22. Dezember, wenn er am frühesten beginnt, und der längste der 23. Dezember, wenn er am spätesten beginnt. In diesem Sinne hat der Abend seit dem 15. Dezember, dem Tage des frühesten Sonnenanfangs, bereits 9 Minuten zugenommen. Der 16. aber 17. Januar noch heran, bis der Tag frühzeitig am Morgen eine Minute vorläufig ankommt. Eine Zeitdauer (sowohl die 8 bis 9 Tage) — heißt die Sonne, sowohl abends wie morgens. In diesen Tagen beträgt der Unterschied weniger als eine Minute. Frühmorgens steht die Sonne vom 22. Dezember bis zum 3. Januar still, und erst Anfang Februar beginnt man das Vorgehen des Tages auch am Morgen. Die Tage des kürzesten Tages schwanken vom 21. bis zum 23. Dezember und ist abhängig von dem Einfluß der Schalltage. Im allgemeinen ist bei uns jedes vierte Jahr ein Schaltjahr mit Ausnahme der Jahrhundertwende. Daher fällt das Schaltjahr aus, und sieben Jahre lang kann es am 23. Februar Geborenen keinen rechten Geburtsstag feiern. Alle 400 Jahre aber, d. h. 1600, 2400 wird wieder gefeiert, und dann rückt der kürzeste Tag auf den 21. Dezember. Ähnliches fällt er auf den 22., und wenn dann dreimal hintereinander an der Jahrhundertwende der eigentlich längste Schalltag ausgefallen ist, so hat dies zur Folge, daß der kürzeste Tag sogar ausnahmsweise einmal (wie dies 1903 der Fall war) auf den 23. Dezember zu liegen kommt. Aber das ist eine große Seltenheit und kommt nur alle 400 Jahre vor. Dies Jahr beginnt der Winter am 23. Dezember, nachmittags 5 Uhr 23 Minuten mittlereuropäischer Zeit.

Das Wetter ist höchst ungemächlich, anstelle der milden Frühlingluft ist ein ziemlich harter Nordost eingetreten. Die Gegend gibt es zum Teil doch noch Schneeflocken. Die Gegend für den Donnerstag (Heiligsabend) um 8 Uhr ist oft abgefallen werden, nicht bis 9 Uhr, was vielfach angenommen wird.

Was ist die Sache? Beim hiesigen Landsturm-Erste-Bataillon haben in den letzten Tagen wiederum Unteroffiziere auf Felddienlichkeitsliste katastriert. Es sind dabei gegen 100 Mann an als Felddienlichkeitsliste geschrieben worden. Dieselben kommen nach Pätzsch und verlassen Merseburg am 2. Weihnachtsfesttag.

Die Kapelle des hiesigen Landsturm-Erste-Bataillons, deren Gründung der Initiative des Chores und Unteroffiziers...

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(Nachdruck verboten.) Aus der Kristallkugel, die, bis an den Rand mit gläsernen und Marzifinen gefüllt, in der Mitte des Tisches stand, hatte er große Büchel voll gezogen und hielt sie den anstehenden Herren entgegen. Friedmann sprach drohlig seinen Dank für den feierlichen Empfang aus. „Aber gar nicht für Sie, Herr Friedmann, und für Sie auch nicht, Herr Direktor. Heute ist doch Wälders Geburtstag! Sie müssen die Strauße auf sein Grab legen, gleich hier dicht bei, und dem Herrn Köhne können Sie nur sagen, daß ich sehr böse auf ihn bin, todböse.“ „Weshalb denn, Hanfemann?“ fragte Friedmann amüßigt. „Weil er Wälders Geburtstag verpöfcht hat. Voriges Jahr am zwanzigsten Mai haben wir ihm Blumen und eine große Kiste aus Reichenbach geschickt.“ „Weshalb?“ fragte ihn das nur am Sonntag selbst, mein Junge. Er läßt dich nämlich schon grünen und dir sagen, daß er Sonntag nach Klein-Wlaffow käme — natürlich nur, wenn du ihn haben willst.“ „Hans warf seinen Strohhut mit einem lauten Hurra in die Luft, rief den Herren die Strauße wieder aus den Händen aus, ließ damit, laut vor sich hinstimmen, zu Wälders Grab.“

23. Kapitel.

Der Sonntag, der letzte im Mai, schien nicht hatten zu wollen, was Hans sich von ihm versprochen hatte. Ein feiner Strichregen fiel herab und hülfte die blühende Pracht des Parkes wie in seine graue Schleierränder. Die Hälfte des Vormittags war verstrichen, und Herr Köhne war noch immer nicht gekommen. Helene vertriebt vergewiss.

„Was sein, die Arbeit hat Herrn Köhne aufgehoben.“ „Der Junge schüttelte ungläubig den Kopf.“ „Am Sonntag arbeiten?“

„Es wird nicht alle Leute so faul wie du, Helke! Die Herren nehmen oft den Sonntagvormittag zu sich, besonders jetzt, da Herr Wälders und Herr Köhne sich mit der Einführung einer neuen Technik beschäftigen.“

Aber der Junge wollte von alledem nichts wissen. Wenn es wenigstens schönes Wetter gewesen wäre! Wenn er wenigstens im Garten hätte turnen oder tollen können, damit die Zeit vergangen wäre!

Endlich kam Helene auf einen Gedanken. „Weißt du was, Hans, lauf zu Mamsell in die Küche hinunter und überleg' mit ihr, was für Kuchen wir für Fräulein Heines Hochzeit backen wollen. Solche, die du schon mitnehmen kannst, wenn du mit Tante Nellie hinüberfährst.“

Ja, das war eine Idee! Ueberhaupt, diese Hochzeitsfeier war der einzige lichte Punkt in Hans' traurigem Dasein! Er war noch nie auf einer Hochzeit gewesen, und nun sollte er gar zu einer reisen, und allein mit Tante Nellie. Ja, würde das lustig werden! Und die sonstige kleine Stadt sollte er sehen mit dem blassen, roten, runden Pulverturm, der, wie Tante Nellie sagte, ausnahmsweise ein Kommerzienrat nach dem Alter, und die roten Festungsmauern, in denen noch die alten Schießlöcher zu sehen waren, und Herrn Köhnes alte Mama und Herrn Köhnes Halbbrüder, die so seine Säden lüfte, und Heines Garten hinter der Festungsmauer, in dem Mülli und alle Leute damals gefächelt hatten, große Kalbsbraten und Büffel, so lang wie Schlangen.

„Ist auch ein Burgverlies da, Mülli?“

„Das weiß ich nicht, Junge. Das wird dir alles Herr Heine sagen können.“ „Na, dann werd' ich mal mit Mamsell reden. Sie soll am besten einen Baumtuchen baden, so groß und dick wie der Pulverturm.“

Helene lachte. „Tante Nellie wird sich für das Handgepäck bedanken.“ „Endlich war der Abend zur Tür hinaus.“ Helene setzte sich an ihre Arbeitstisch. Sie lag nach einem bald, was Friedmann für neu sich an Geschäftspapieren mitgebracht hatte.

wie durch eine graue, sich fortwährend hin und her schwebende Bedeckung. Ihr Gedanken, ihr eigentliches Leben war da, wo es all die langen, einsamen Monate lang gewesen war, in der Fabrik, in dem Zimmer neben dem hellen Zeichenaal, in dem Hof Köhne mit Wälders arbeitete.

Sie sah seine Hand, an der sie jede Linie kannte, mit dem Stift über das Papier flogen, sah seine warmen, dunkeln Augen aufstehen, wenn ihm etwas gelungen war, sah die Falten auf seiner Stirn, wenn er unzufrieden mit sich war. Sie hörte seine Stimme, die sie aus viel Tausenden von Stimmen herausgehört hätte, wenn er zu Wälders sprach, wenn er ihm voll klugen Eifers und innerer Freudigkeit neue Ideen, neue Pläne auseinandersetzte. Sie sah die letzte Reigung seines Wädens, wenn er dem Erfahreneren aufmerksam zuhörte.

Er hatte gefunden, was er bei ihr vergebens gesucht, ein Tagewort, das ihn freute, Arbeit, die zum Ziel führte. Warum durfte sie so wenig teilhaben an diesem allem!

Was galt es ihr, daß er in ihrer Fabrik für sie arbeitete, wenn die Klust der Trennung zwischen ihnen abnähme, wenn sie nicht mittrauen, sich nicht mittrauen durfte.

Sie schloß den eichenen Kasten auf, zerriss ein paar überflüssig gewordene Papiere, blatte flüchtig auf die Bitte mit dem Klein-Wlaffower Inventar.

Aber alles, was sie tat, tat sie mechanisch. Sie war nicht bei der Sache. Ihre Wälder fliegen hin und her. Das Blut kam und ging in ihrem schmalen, schönen Gesicht. Ihre Hände waren unruhig und unklar. Haltig griffen sie zu und tiefen wieder fallen, was sie eben ergriffen hatten.

Durch das Fenster, das nicht auf den Park, sondern auf den Obst- und Gemüsegarten sah, blühte sie auf die Weinspalisade, auf die verblühten Firsich- und Apfelsenzweige. Sie sagte sich, daß sie in diesem Jahre zum letztenmal die Früchte von den Spalieren ernten würde. Daß im Winter jemand anders hier sitzen und auf die Obst- und Gemüsegärten sehen würde, und auf das Tornarterhäuschen, das mit seinem spitzen Dach und seinen seit Wälders Tode fast festgestellten Fensterläden hinter dichtem Buchsbaum aufsaß.

Aber sie dachte das alles nur unklar, verschwommen. (Fortsetzung folgt.)

